

Gabriella Perge. *Rezeptive Mehrsprachigkeit. Eine Studie zur Untersuchung der Entwicklung der individuellen Mehrsprachigkeit im institutionellen Fremdsprachenunterricht in Ungarn.* Budapest: ELTE Eötvös-József-Collegium. 2018. S. 258

Das Thema Mehrsprachigkeit nimmt in bildungspolitischen und wissenschaftlichen Diskussionen unterschiedlichster Fachdisziplinen seit Jahren einen zunehmend breiten Raum ein. Das vorliegende rezensierte Buch widmet sich der Frage nach geeigneten Mehrsprachigkeitsansätzen für den Fremdsprachen- bzw. DaF-/DaZ-Unterricht. Dabei setzt es den Schwerpunkt auf den rezeptiven schriftlichen Bereich in Verbindung mit der Förderung des Leseverstehens von DaF-Lernenden. Adressaten der empirischen Untersuchung sind Deutschlernende der Sekundarstufe II mit L1 Ungarisch. Obwohl die Ausgangssituation des Bands vor allem DaF in Ungarn umkreist, kann die ausgeführte empirische Untersuchung auch ganz allgemein als ein innovativer Beitrag für die internationale DaF-Didaktik und Sprachgermanistik angesehen werden.

Wie die Autorin Gabriella Perge schon in der Einleitung betont, ist es bildungspolitisch wichtig, der institutionellen Förderung der Mehrsprachigkeit eine zunehmend größere Bedeutung beizumessen. Als wissenschaftliche Basis für diese Zielsetzung bedarf es gegenwärtig noch einer höheren Anzahl an empirischen Forschungsarbeiten, die das komplexe Phänomen in den Blick nehmen und neue Erkenntnisse einzutragen vermögen. Die Autorin möchte einen Beitrag zur Erfüllung dieses Forschungsdesiderats leisten, indem sie von der ungarischen DaF-Situation ausgeht. Ihre Beschäftigung mit dem vorgelegten Themenfeld setzt bereits 2017 mit ihrer Dissertation ein, aus der dieser Band wissenschaftlich weiterentwickelt wurde. Der grundlegende Forschungsansatz des Bands ist der Förderung der rezeptiven Mehrsprachigkeit gewidmet, was konkret durch konsequente Verbindung mit der gesteuerten Erweiterung der individuellen Sprachhandlungsfähigkeit geschieht. Im empirischen Teil wird entsprechend nachvollzogen, ob DaF-Lernende auf der Basis ihrer individuellen Sprachhandlungsfähigkeit in der Lage sind, beim Lesen von deutschen, wie aber auch von englischen Texten bestimmte einzelsprachspezifische Parallelen zu ziehen. Dabei wird gleichzeitig der Blick darauf gerichtet, ob für die Texterschließung auch sprachenunabhängige und transferierbare kognitive Fähig-

keiten (Riehl 2014: 108) eingesetzt werden. Die L1 der Probandengruppe ist Ungarisch; die untersuchten Fremdsprachen Deutsch und Englisch stammen aus derselben Sprachfamilie und weisen daher zahlreiche Ähnlichkeiten auf, wodurch für die jeweilige Texterschließung ein sprachspezifischer Vergleich auf der Ebene der Lexik (aber auch der Syntax) sinnvoll sein kann. Das Ungarische dagegen gehört den finno-ugrischen Sprachen an, was beim bewussten Einsatz der Kenntnisse in dieser Sprache für die Erschließung von germanischen Texten von Seiten der Probandengruppe auf sprachenunabhängige, allgemein-kognitive Transferleistungen schließen lässt.

Der Band ist thematisch zweigeteilt: Er setzt mit einer ausführlichen Einleitung (Kap. 1) und vier theoretischen Kapiteln (Kap. 2–5) ein, die den Stand der Forschung zur Mehrsprachigkeit, Lesekompetenz und Textverarbeitung unter textlinguistischer Perspektive darstellen. Die Kapitel 1–5 bilden in ihrer Gesamtheit die Grundlage für die beiden folgenden empirisch angelegten Kapitel des Bands (Kap. 6 u. 7), in denen die oben erwähnten Besonderheiten der rezeptiven Mehrsprachigkeit bei Lernenden mit L1 Ungarisch in den Blick genommen werden.

Im ersten theoretisch angelegten Kapitel (Kap. 2) wird der fremdsprachliche Lernprozess von Individuen im Kontext der Dichotomie Lernen–Erwerben umrissen, wobei das institutionelle Fremdsprachenlernen in den Vordergrund gerückt und die wichtigsten Ansätze für den gesteuerten Aneignungsprozess präsentiert werden.

Das zweite Kapitel führt die Lesenden in das zentrale Thema des Bands ein, indem es gegenwärtige Definitionen und Abgrenzungen von Mehrsprachigkeit vorstellt und die Forschungskontexte, in denen Mehrsprachigkeit untersucht wird, im Überblick darstellt. Daran anknüpfend wird Mehrsprachigkeit nach dem Erkenntnisgewinn der Spracherwerbsforschung beleuchtet und der Ansatz der funktionalen Mehrsprachigkeit, also der situationsangemessene kommunikative Gebrauch von (Fremd-)Sprachen im Kontext einer „sprachenteiligen Gesellschaft“ (Krumm 2003: 45), in den Mittelpunkt gestellt.

Das dritte Kapitel geht näher auf die Fertigkeit *Lesen* im Erst- bzw. Fremdsprachenunterricht ein, wobei unterschiedliche Modellierungen der Lesekompetenz, die unterschiedliche Lesestrategien benötigen, im Zentrum der theoretischen Darstellung stehen.

Dem Text als „das originäre sprachliche Zeichen“ (Harweg 1968: 141) und damit dem grundlegenden Forschungsgegenstand für die Wahrnehmung sprachlicher Phänomene ist das vierte theoretische Kapitel gewidmet. Der empirische Teil der Arbeit stützt sich durchgehend auf abgeschlossene Texte als Basis für die mehrsprachige Texterschließung.

Die Grundlage für die beiden empirischen Kapitel des darauffolgenden zweiten Teils bildet ein von der Autorin zusammengestelltes Korpus aus Zeitungsartikeln zum Thema Bildung in den drei Vergleichssprachen (Deutsch, Englisch und Ungarisch). Die Probandinnen- und Probandengruppe besteht aus zwanzig einsprachig aufgewachsenen Gymnasiast/-innen in Budapest (11. und 12. Jahrgang) mit Ungarisch L₁ und Deutsch bzw. Englisch L₂ und L₃. Die Autorin setzt sich bei ihrer Analyse als vorrangiges Ziel, die kognitiven Prozesse der Textverarbeitung, die die Proband/-innen bei der mehrsprachig durchgeführten Textanalyse aktiviert haben, nachzuvollziehen. Dabei wird das Textverstehen in seiner Prozesshaftigkeit für die Gesamtsinnerschließung fokussiert, sowie einzelne Transferstrategien beleuchtet, vor allem im Bereich der Morphologie samt Wortbildung, aber auch mit Blick auf die Syntax. Die

Frage nach den Transferstrategien zwischen den beteiligten Sprachen gewinnt eine besondere Bedeutung hinsichtlich der Förderung des Leseverstehens.

Als ein Ergebnis des empirischen Teils lässt sich durchaus bestätigen, dass für die Erschließung der deutschen und englischen Texte sowohl die Kenntnisse von beiden sprachtypologisch verwandten Sprachen eingesetzt werden als auch allgemeine Sprachlernstrategien zum Tragen kommen. Die Probanden und Probandinnen konnten aus den jeweils in drei Sprachen vorgelegten thematisch parallelen Zeitungstexten die Reihenfolge der Textanalyse selbst festlegen. Alle wählten die Reihenfolge Ungarisch – Deutsch – Englisch. Sie setzten somit die L1 an erste Stelle und transferierten aus dieser ihr allgemeines Sprachwissen in die Texte der zweiten (germanischen) Sprachgruppe. Die Tatsache, dass dabei von allen Beteiligten Deutsch vor Englisch gewählt wurde, spiegelt möglicherweise eine im ungarischen Schulsystem noch anhaltende relativ hohe Gewichtung des Deutschen wider. Vorhergehende Studien gehen dahingegen stets von der Reihenfolge Englisch – Deutsch aus (s. insbesondere Hufeisen & Marx 2014), wie sie schon seit etlichen Jahren auf internationaler Ebene in der schulischen Sprachenverteilung vorliegt.

Die Ergebnisse aus dem empirischen Teil bilden die Grundlage für didaktische und methodische Anregungen zur Förderung des Leseverstehens durch den Einsatz mehrsprachiger Paralleltexte zu ausgewählten Themenkreisen. Allerdings verbleiben diese am Ende der ausführlichen Arbeit unabdinglich in Form eines Ausblicks, da eine Konkretisierung in didaktisch-methodische Vorschläge den Rahmen gesprengt hätte. Eine folgende Ausgabe könnte diesen Umsetzungsaspekt berücksichtigen und ein Gewinn für die DaF-/DaZ-Didaktik und Lehrerinnen- und Lehrerbildung sein. Für diesen Fall wäre es u. a. ratsam, den Band stringenter zu strukturieren und ihn sprachlich für die Didaktik und ihre Vermittlung einsetzbar zu machen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Harweg, R. (1968). *Pronomina und Textkonstitution*. München: Fink.
- Hufeisen, B. / Marx, N. (Hrsg.) (2014). *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*. Aachen: Shaker.
- Krumm, H.-J. (2003). *Mehrsprachige Welt – Einsprachiger Unterricht? Plädoyer für einen Deutschunterricht mit bunten Sprachbiographien*. In: G. Schneider / M. Claluna (Hrsg.), *Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven* (S. 39–52). München: Iudicium.
- Riehl, C.M. (2014). *Mehrsprachigkeit. Eine Einführung*. Darmstadt: WBG.

Received: 5.09.2022; **revised:** 20.09.2022

MARIANNE HEPP
marianne.hepp@unipi.it
Università di Pisa
ORCID: 0000-0001-7214-1935

DOI: 10.14746/gl.2022.49.2.10